

## Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

### Bericht über die Septembersitzung 1918.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. September 1918, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold“, Potsdamerstr. 3.

Anwesend die Herren Graf v. Schwerin, Hauchecorne, v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren Schnöckel, Seilkopf, Georg Schulz und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Schalow berichtet über eine Mitteilung Otmar Reisers in Sarajewo, nach welcher seitens der bosnischen Regierung das Bukowidol bei Ljubinja zu einem Forstreservat bestimmt sei. Bei dem Besuch dieses Gebietes konnte Reiser *Phylloscopus bonelli*, den er seit dreißig Jahren vergebens in Bosnien gesucht hatte, als häufigen Brutvogel feststellen. Von Herrn von Bötticher sind an den Vorsitzenden Nachrichten über das Vorkommen großer Schwärme von Rosenstaren um Sofia eingegangen.

Unser Mitglied Herr Kracht ist aus langer russischer Internierung nach Odessa zurückgekehrt. Herr Jacobi teilt mit, daß die reichen oologischen Sammlungen von Bernhard Hantzsch in den Besitz von Hermann Rolle in Berlin übergegangen sind.

Herr Reichenow hat einen ausführlichen Brief von Herrn Weigold aus China erhalten, dessen Inhalt in der letzten Nummer der Ornithologischen Monatshefte bekannt gegeben ist. Herr Reichenow spricht über den syrischen Buntspecht und weist auf die Verschiedenheit der Art *D. feliciae* und dem vom Libanon stammenden *D. syriacus* hin. Von Dr. Fehring ist *D. feliciae* kürzlich in Mazedonien nachgewiesen worden. Ferner bespricht Herr Reichenow die auf den Fidschi-Inseln vorkommenden Amandinen der Gattung *Erythrura* und legt Bälge vor, die er zum Teil durch Herrn Dicker, Halle, bekommen hat.

Herr v. Lucanus hält hierauf einen Vortrag über „Kommen Zugvögel in die alte Heimat zurück?“ und führt Folgendes aus:

„Für die Frage, ob die Zugvögel regelmäßig in ihre Heimat zurückkehren, hat uns der Ringversuch sehr wertvolle Aufschlüsse gegeben. An erster Stelle stehen die vortrefflichen Versuche des ungarischen Forschers Béla von Scéöts, der durch zahlreiche Markierungen von Haus- und Mehlschwalben nachgewiesen hat, daß der Heimatsinn bei den Schwalben besonders stark ausgeprägt ist, die jung wie alt immer wieder aus der Winterherberge zu ihrem Geburtsort zurückkehren. Béla v. Scéöts konnte dies in vielen hundert Fällen feststellen. Die meisten Schwalben suchen sogar mit Vorliebe regelmäßig dieselbe Ortschaft und

dasselbe Gelände auf, ja sie brüten mehrere Jahre hintereinander in demselben Nest. So benutzte z. B. eine Hausschwalbe 6 Jahre lang dasselbe Nest, was zugleich ein interessantes Beispiel von der Lebensdauer der Schwalben ist.

Scéôts stellte genaue Untersuchungen darüber an, wie weit sich der Heimatbezirk der Schwalben ausdehnt und kontrollierte alle Nester der näheren und weiteren Umgebung der Markierungsstation. Weiter als 2 km vom Beringungsort entfernt vermochte er keine gezeichnete Schwalbe mehr aufzufinden. Die Heimat der Schwalben umfaßt also nur ein eng begrenztes Gebiet. —

Nächst den Schwalben bekunden der weiße Storch, die Lachmöwe, der Star und der Mauersegler eine große Anhänglichkeit an ihre Heimat, von denen die meisten Vögel ebenfalls zur Fortpflanzung regelmäßig nach ihrem Geburtsort oder in dessen Nähe zurückkehren. Aber auch bei vielen anderen Vogelarten wurde durch das Ringexperiment teils in einzelnen Fällen, teils häufiger eine Rückkehr aus der Winterherberge in die Heimat festgestellt. Hierzu gehören: Küstenseeschwalbe, Flusseeschwalbe, Trauerseeschwalbe, Seeregenpfeifer, Kiebitz, Gambettwasserläufer, schwarzschwänzige Uferschnepfe, Brachvogel, Waldschnepfe, Wasserhuhn, Nachtreiher, Schopfreier, Purpurreiher, Fischreiher, Ringeltaube, Rohrweihe, Sperber, Mäusbussard, Wanderfalk, Abendfalk, Wendehals, grauer Fliegenfänger, Trauerfliegenfänger, Saatkrähe, Dohle, Buchfink, Bluthänfling, Wiesenpieper, Feldlerche, Heckenbraunelle, Wald- und Fitislaub-sänger, Singdrossel, Wacholderdrossel, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Rotkehlchen — eine stattliche Reihe von Vögeln der verschiedensten Ordnungen und Gattungen, die sich zweifellos in späterer Zeit durch den Ringversuch noch wesentlich vergrößern wird. Auf Grund dieser Erfahrungen kann man die Rückkehr der Zugvögel in ihre engere Heimat als ein Naturgesetz ansehen, daß wohl für die meisten Arten Gültigkeit hat.

Freilich kommen auch Ausnahmen vor. So wurde z. B. beim rotrückigen Würger trotz zahlreicher Markierungen noch niemals die Rückkehr eines jungen Vogels beobachtet. Ebenso siedeln sich die jungen Amseln bei ihren winterlichen Streifereien mit Vorliebe auf fremdem Gebiet an. So wurde von 111 im Stadtwalde bei Frankfurt a. M. nestjung beringten Amseln nur 1 Exemplar nach 2 Jahren dort wieder aufgefunden, und von 120 bei Homburg v. d. H. gezeichneten jungen Schwarzdrosseln verblieb keine einzige in ihrer Heimat. Ähnliche Beobachtungen wurden auch im Berliner Zoologischen Garten und an anderen Orten gemacht.

Aber auch unter den Vögeln, bei denen die Rückkehr in die Heimat die Regel bildet, kommen Ausnahmen vor, wie ein in Holland erbrüteter Star, der später als Brutvogel in Finnland erlegt wurde, beweist.

Auch unter den eigentlichen Standvögeln macht sich bei jungen Individuen manchmal ein gewisser Wandertrieb rege. Sie verlassen mitunter ihre Heimat bald nach dem Flüggewerden, um sich auf fremdem Gebiet anzusiedeln. Dies wurde in einzelnen Fällen beim Kleiber, der sich sonst durch große Sefshaftigkeit auszeichnet, beobachtet und ferner bei 2 jungen Schwarzspechten, die aus Böhmen nach Schlesien und Westfalen auswanderten. Diese zeitweise vorkommenden Auswanderungen junger Vögel, die sowohl bei Zug- wie Standvögeln auftreten, mögen ein zweckmäßiges Mittel der Natur sein, um die Ausbreitung der Arten zu fördern und den schädlichen Einfluß der Inzucht zu verhindern.

Bei den Beobachtungen über die Heimkehr beringter Vögel wurden auch einige sehr interessante Wahrnehmungen über das Eheleben der Vögel gemacht. So konnte ein treues Zusammenhalten vieler Haus- und Mehlschwalbenpaare für mehrere Jahre festgestellt werden. Auch Paare des Kleibers und des Hausrotschwänzchens, die in der Brutzeit gezeichnet wurden, nisteten im folgenden Sommer wieder zusammen. Wir sehen hieraus, daß auch bei den Kleinvögeln Ehen auf Lebenszeit geschlossen werden. Die Gattentreue ist jedoch nicht eine biologische Eigenschaft für gewisse Arten, sondern sie ist eine individuelle Charakteranlage; denn gerade bei den Schwalben, bei denen die meisten Dauerehen vorkommen, beobachtete Scéôts, daß manche Paare ihre Ehe schon nach der ersten Brut wieder auflösten, und die zweite Brut mit einem anderen Gemahl verrichteten. Es ist dies eine sehr interessante Erscheinung, die zeigt, daß die reflexmäßige Handlungsweise, so sehr sie auch im Vordergrund steht, das Seelenleben des Vogels nicht ausschließlich beherrscht, sondern daß ihm auch ein gewisser Spielraum zur individuellen, selbständigen Willenäußerung gelassen ist.“

Herr Heinroth bemerkt hierzu, daß der Begriff der Dauerehe in der Vogelwelt kein einheitlicher sei. Man müsse unterscheiden zwischen solchen Vögeln, wie z. B. den Gänsen, bei denen es sich wirklich um lebenslängliche Ehen handelt, die auch, da die jedesmalige Brutpflege etwa  $\frac{3}{4}$  Jahre dauert, den Winter hindurch bestehen bleiben, so daß also hier ein wirkliches dauerndes Zusammenleben der Ehegatten vorhanden ist. Andererseits hört der Zusammenhalt des Paares bei vielen Kleinvögeln offenbar nach Beendigung der nur sehr kurze Zeit währenden Führung der letzten Brut auf. Die Gatten ziehen dann jeder für sich in die Winterherberge, kommen aber im nächsten Jahr wieder an denselben Ort zurück und paaren sich gleichsam von neuem. Die Tatsache, daß bei vielen Vögeln die Männchen bedeutend früher eintreffen als die Weibchen, beweist dies ohne weiteres.

Herr Reichenow stellt zum Schluß die Frage, ob die starke Abnahme der Stare in diesem Jahr auch anderweit beobachtet worden sei. Sowohl er, wie Herr Schalow haben

mehrere Stellen, wo sonst regelmässig Stare brüteten, diesmal unbesetzt gefunden. Herr Heinroth hat im hiesigen Zoologischen Garten und im Spandauer Forst, wo diese Vogelart ganz ungemein häufig ist, zwar nicht so viel wie sonst, aber immerhin noch eine beträchtliche Anzahl Brutvögel beobachtet. Gegenwärtig ist die Menge auch wieder stark gestiegen.

O. Heinroth.

#### Bericht über die Jahresversammlung der Ornithologischen Gesellschaft in Berlin am 5. und 6. Oktober 1918.

Anwesend die Herren Strahl, J. Graf Schwerin, Hildebrandt, Neunzig, Hesse, Helfer, Büniger, v. Stralendorff, v. Lucanus, Heck, Graf Zedlitz, Schalow, Reichenow, Haase, Baerwald und Heinroth.

Als Gäste die Herren B. Schneider, G. Schulz, Gottschlag, Blau, Moser, Rosenthal, Fr. v. Falz-Fein, Frau Heinroth, Frl. Beele und Frl. Rempen.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Schalow eröffnet die Vor-Versammlung mit der folgenden Ansprache:

„Ich begrüße die anwesenden Mitglieder und Gäste. Die letzte Jahresversammlung unserer Gesellschaft hat im Oktober 1916 in Cöthen, der Stadt Johann Friedrich Naumanns, stattgefunden. Wie im Jahre 1917 sollte, in Hinblick auf den Ernst der Zeit, auch in diesem Jahre keine Tagung stattfinden. Auf den dringenden Wunsch einer größeren Zahl von Mitgliedern hat sich der Vorstand jedoch entschlossen, zu einer Jahresversammlung einzuladen.

Viele unserer Mitglieder stehen noch im Felde. Drei unserer Freunde haben im Kampfe um des Vaterlandes Dasein ihr Leben hingeben müssen: F. Heine, O. le Roi und Graf Wilamowitz-Möllendorff. Wir betrauern den herben Verlust auf das tiefste. Das Andenken an die Gefallenen wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden. Hoffentlich bewahrt das Geschick unsere Gesellschaft vor weiteren Verlusten!

Der schwere Kampf, der seit Jahren die Welt erschüttert, hat auch die Arbeiten unserer Wissenschaft und unserer Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die Beschäftigung mit jener Richtung der Vogelkunde, welche frühere Zeiten als „exotische Ornithologie“ zu bezeichnen pflegten, hat einen Stillstand erfahren. Neue Sammlungen aus fremden Zonen fehlen und für die Bearbeitung älterer ist die Möglichkeit der Benutzung auswärtiger Museen und des Verkehrs mit den Fachgenossen ausgeschlossen. Dagegen hat die Beschäftigung mit der heimischen Vogelkunde sowohl auf dem Gebiete der Faunistik wie auch hinsichtlich der Biologie weitere Vertiefung erfahren. Ich erinnere an die in unseren